

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

Es ist wieder soweit: Der November ist da. Wie jedes Jahr trübe, regnerische Tage, ein Monat zwischen Herbst und Winter, zwischen Kirmes und Vorweihnachtszeit, ein Monat, der wie gemacht ist zum Gedenken an die Toten und an den Tod, der wie gemacht ist für den Volkstrauertag. Ein Monat, in dem ein Teil der Natur stirbt und auch der Mensch nicht umhin kommt, sich seiner begrenzten Zeit bewusst zu werden.

Der Monat November mit Totensonntag und dem Volkstrauertag ist die Zeit, in der sich viele Menschen an Verstorbene erinnern. Dem Gedenken an die Opfer von Krieg und Gewalt ist der Volkstrauertag gewidmet, der nun bereits seit 1968 in Körle an dieser Stelle mit einer Gedenkfeier begangen wird. In den Jahren zuvor erinnerte man sich an die Toten der Weltkriege während eines Gottesdienstes in der Körler Kirche, in der auch die Tafeln der Gefallenen Körler Bürger hingen.

Mit unserer heutigen Gedenkfeier setzen wir also eine lange Tradition fort. Die lange Tradition könnte die Frage aufwerfen, ob der Volkstrauertag und unsere Gedenkfeier noch zeitgemäß sind, vielleicht eine längst veraltete Sitte, quasi ein alter Zopf, den man ruhig abschneiden könnte. Volkstrauertag spielt in der öffentlichen Wahrnehmung keine große Rolle und viele Menschen, die heute morgen zu Hause sitzen, werden nicht einmal wissen, welchen Tag wir heute begehen.

Das war vor vierzig oder fünfzig Jahren sicher noch anders. Ursprünglich wurde der Volkstrauertag zum Anfang der 20er Jahre zum Gedenken an die Toten des 1. Weltkrieges eingeführt. Nachdem ihn die Nationalsozialisten zum Heldengedenktag umbenannten, wurde er in der Bundesrepublik Deutschland wieder Anfang der 50er Jahre eingeführt. Wie sah die Beteiligung an unserer Gedenkfeier vor 40 oder 50 Jahren aus? Einige von Ihnen werden es genau wissen, aber sicher war die Bedeutung damals für die Bevölkerung eine wesentlich größere.

Die Gründe dafür sind, so denke ich, folgende:

Erstens lebten damals noch mehr Menschen, die ganz direkt vom Krieg betroffen waren. Sie hatten enge Verwandte im Krieg verloren oder kamen bei Luftangriffen ums Leben, man hatte die Schrecken der Vertreibung selbst erlebt oder war mit Verletzungen Heim gekehrt, sprich man hatte den Krieg am eigenen Leib und in der eigenen Familie erfahren. Für viele Menschen stand die Erinnerung an die Gefallenen im Vordergrund.

Ein zweiter Grund war, dass damals die Schrecken des Krieges noch in den Knochen steckten. Man sorgte sich wahrscheinlich mehr um den Frieden, denn ein gerade beendeter Krieg ist keine Sicherheit für Jahrzehnte langen Frieden, wie uns die kurze Zeit von nur 21 Jahren zwischen dem 1. und 2. Weltkrieg beweisen.

Innerhalb der 60 Jahre, die uns nun vom Kriegsende in 1945 trennen, verblasst die Erinnerung an die 10 Millionen Toten des 1. Weltkrieges und die 55 Millionen Toten des 2. Weltkrieges. Wenngleich wir sagen, in 1945 sei der Krieg vorbei gewesen, stimmt dies für die Kapitulation Deutschlands am 8. Mai 1945. Zu vergessen ist jedoch nicht, dass sich im Jahr 1945 noch elf Millionen deutsche Soldaten in über 80 Ländern in Kriegsgefangenschaft befanden. Viele kamen nach wenigen Monaten frei, viele erst nach Jahren. Viele starben fern der Heimat. Besonders den in sowjetische Gefangenschaft geratenen Soldaten stand ein hartes Leben mit Zwangsarbeit und langer Haft bevor. Wer kann sich heute noch in die Gefühle der Eltern, Ehefrauen und Kinder hineinversetzen, die kaum etwas über das Schicksal der Gefangenen wussten? Ein Ort, auf den sich damals viele Hoffnungen konzentrierten, war das sogenannte "Auffanglager" Friedland. Im Oktober 1955, also erst zehn Jahre nach Kriegsende stiegen dort die letzten Kriegsgefangenen aus der Sowjetunion aus dem Zug. Für sie war Friedland das Tor zur Freiheit.

Aber so wie die Erinnerung an diese Ereignisse und die Millionen Toten verblasst auch die Erinnerung an die Schrecken des Krieges.

Eine Generation wie meine, die in Frieden und Wohlstand aufgewachsen ist und die schrecklichen Erlebnisse eines Krieges nur aus Medienberichten kennt, wiegt sich in

Sicherheit. Dies ist aber eine trügerische Sicherheit, denn dieser Frieden und der hieraus resultierende materielle Wohlstand ist keine Selbstverständlichkeit.

Er ist von der Generation unserer Eltern und Großeltern erarbeitet und bewahrt worden. Die lebendige Erinnerung an die Schrecken des Krieges hat das Weltbild dieser Generationen geprägt und letztlich zur Ausrichtung Deutschlands als demokratisches und friedliebendes Land geführt.

Es wird die Aufgabe der jüngeren Generation sein, eine friedenssichernde Politik fortzuführen. Weil die größte Zahl unserer Mitmenschen die Schrecken des Krieges nicht aus eigenem Erleben kennt, sind solche Gedenktage wie heute wichtig, um uns immer wieder daran zu erinnern. Auf aus diesem Grund heraus haben Pfarrer Schmidt-Ropertz und ich auch in dieser Woche wieder die rund 20 Konfirmanden nach hier oben eingeladen und ihnen die Bedeutung dieses Ehrenmals erklärt.

Wie in den Jahren zuvor fanden bei den Konfirmanden auch an diesem Ehrenmal verewigten Namen Interesse und die jungen Leute stellten gleich Verbindungen zu den Großeltern oder Urgroßeltern her. Ich glaube, so lässt sich auf ganz einfache Weise erreichen, dass auch junge Leute über die Folgen von Krieg nachdenken und hoffentlich mal mit ihren Großeltern dazu ins Gespräch kommen.

Ein französischer Philosoph hat einmal gesagt:

„Hunderttausend Tote, das ist eine Statistik. Aber einer, der fortgeht und nicht wiederkommt, das schmerzt – das ist viel mehr“

Daher möchte ich heute erstmals die Namen derjenigen Menschen verlesen, die aus Körle gingen und nicht wieder kamen:

Aufzählung Namen

	<u>Name</u>	<u>Alter</u>
1.	<u>Aßmann, Heinrich</u>	<u>26</u>
2.	<u>Babeliowsky, Max</u>	<u>66</u>
3.	Bartholmei Eduard,	24
4.	Bartholmei Konrad,	33
5.	Bingemann, Konrad	38
6.	Braun Joseph,	29
7.	Brede, Georg	20
8.	Clobes, Konrad	41
9.	Dippel Konrad,	37
10.	Dippel Wilhelm,	20
11.	Ebert, Adam	35
12.	Engelhardt, Georg	41
13.	Engelhardt, Gottlieb	30
14.	Fehnhann Gunnar	20
15.	Ganz August	22
16.	Geisler Emil,	24
17.	Gerhold Gustav,	32
18.	Geßner Adolf,	19
19.	Gill Joseph,	44
20.	Grineisen August,	37
21.	Gröbner Johann,	28
22.	Grunewald Georg,	26
23.	Grunewald Karl,	31
24.	Haber, Josef	19
25.	Hammerschick Josef,	18
26.	Hartung Konrad	22
27.	Hartung, Karl	20
28.	Hofmann Heinrich,	33
29.	Hofmann Konrad,	32
30.	Hofmann Martin,	19

31.	Imke Albin,	19
32.	Imke Christian,	
33.	Jacob Johannes,	31
34.	Jungmann Erich,	24
35.	Karge Heinrich,	39
36.	Kauffeld August,	28
37.	Kirsch Karl,	40
38.	Knaust Martin,	36
39.	Knaust Willi,	21
40.	Köbberling Kurt,	18
41.	Koch Andreas	31
42.	Koch Hermann,	41
43.	Kördel Jakob	20
44.	Kraß Heinrich,	18
45.	Lau Kurt,	18
46.	Lunge Ludwig,	58
47.	Mengel Fritz,	27
48.	Metz Otto,	27
49.	Mierswe Konrad,	25
50.	Ochs Karl,	38
51.	Ochs Melchior,	32
52.	Offschinitzki Günter,	20
53.	Opfermann August,	20
54.	Opfermann Helwig,	27
55.	Pfeiffer Konrad,	37
56.	Pfeiffer Willi,	24
57.	Potzkai Christian,	31
58.	Potzkai Justus,	23
59.	Reibenspies Franz,	29
60.	Respondek Paul,	21
61.	Rohde Heinrich,	30
62.	Rohleder Karl,	30
63.	Routschka Josef,	21

64.	Schmoll Heinrich,	39
65.	Schönewolf Johann,	34
66.	Schüler Wilhelm,	32
67.	Schulze Heinz,	19
68.	Schwarzbach Friedrich,	43
69.	Siebert Walter,	35
70.	Siegk Willi,	27
71.	Stein Heinrich	19
72.	Steinbach Georg	29
73.	Steube Johannes,	42
74.	Steube Willi,	17
75.	Stockert Georg,	33
76.	Stöhrer Johann,	55
77.	Ubl Josef,	44
78.	Umbach Georg,	20
79.	Umbach Konrad,	34
80.	Viering Kurt,	37
81.	Volkwein Fritz,	21
82.	Wachs Christine	24
83.	Wachs Johannes	30
84.	Wenderoth Hans,	21
85.	Werner Heinrich,	39
86.	Werner Heinrich,	32
87.	Werner Konrad,	28
88.	Werner Wilhelm	22
89.	Wilke Karl,	21
90.	Witzack Kurt,	24
91.	Zimmermann Heinrich,	46
92.	Zimmermann Helmut,	18
93.	Zuber Hans,	29
94.	Zülch, Heinrich	33
95.	Zülch, Heinrich	31
96.	Zupfer Josef	30

Wie sie alle bemerkt haben, mußten die meisten der eben Genannten in jungen Jahren ihr Leben lassen. Der Krieg hat diesen Männern und Frauen den Großteil ihres Lebens genommen, Witwen und Weisen zurück gelassen.

Die Schicksale nicht nur von 96 jungen Menschen, sondern von 96 Familien aus unserer Gemeinde muss uns auch nach 60 Jahren noch eine Mahnung für den Frieden sein, so wie es die Inschrift dieses Mahnmals fordert.

Vor der Kranzniederlegung lassen sie mich den offiziellen Text zum Totengedenken verlesen:

Wir denken heute an die Opfer von Gewalt und Krieg, Kinder, Frauen und Männer aller Völker.

Wir gedenken der Soldaten, die in den Weltkriegen starben, der Menschen, die durch Kriegshandlungen oder danach in Gefangenschaft, als Vertriebene und Flüchtlinge ihr Leben verloren.

Wir gedenken derer, die verfolgt und getötet wurden, weil sie einem anderen Volk angehörten, einer anderen Rasse zugerechnet wurden oder deren Leben wegen einer Krankheit oder Behinderung als lebensunwert bezeichnet wurde.

Wir gedenken derer, die ums Leben kamen, weil sie Widerstand gegen Gewaltherrschaft leisteten, und derer, die den Tod fanden, weil sie an ihrer Überzeugung oder ihrem Glauben festhielten.

Wir trauern um die Opfer der Kriege und Bürgerkriege unserer Tage, um die Opfer von Terrorismus und politischer Verfolgung, um die Opfer sinnloser Gewalt, die bei uns Schutz suchten. Wir trauern mit den Müttern und mit allen, die Leid tragen um die Toten. Doch unser Leben steht im Zeichen der Hoffnung auf Versöhnung unter den Menschen und Völkern, und unsere Verantwortung gilt dem Frieden unter den Menschen zu Hause und in der Welt.

Ich darf nun darum bitten, während des folgenden Liedstückes die Kränze niederzulegen.